

Und für Fachleute schrieb er endlich sein groß angelegtes Werk: *Genesis und Keilschriftforschung* (Herder-Freiburg). Als einen besonderen Vorzug der oben angezeigten Broschüre möchten wir den Umstand anführen, daß der Verfasser nicht bloß zu den Vorträgen Delitzsch' sondern auch zu einzelnen Aufstellungen anderer Assyriologen, wie Zimmern, Winckler, Stucken, Jensen, Hommel, Stellung nimmt.

Wien.

Dr. J. Döller.

- 9) „**Unbewiesenes**“. Bemerkungen eines Philologen zu F. Delitzsch, *Babel und Bibel I—II*. Von Hubert Grimm, Professor der semit. Sprachen an der Universität Freiburg, Schw. 8°. 80 S. Münster i. W. 1903. Schöningh. M. 1.80 = K 2.16.

Mit vornehmlich philologischen Gründen wendet sich der bekannte Freiburger Orientalist an Fachgelehrte, um zu zeigen, wie so manchen Aufstellungen Delitzsch's — es werden ungefähr 20 besprochen — das Merkmal „unbewiesen“, wenn nicht direkt „falsch“ zukomme. „Da die bisherigen Entgegnungen die reinphilologische Seite von Delitzsch's Streitschriften in zu geringem Maße oder zu wenig genau zu berücksichtigen scheinen“, so fühlte sich der Verfasser anggetrieben, dieses Moment mehr zur Geltung zu bringen, um die Gefahr zu vermeiden, „daß einmal die Zukunft alles das, was der Uebereifer Delitzsch verfehlt hat, der ganzen zeitgenössischen Sprachwissenschaft zur Last legen werde“ (S. 7). Unser besonderes Interesse erwecken Grimmes Auseinandersetzungen über den angeblichen Monothismus Babylons und den Gottesnamen *Jahve*. Letzterer sei eine von *Jahv* (*Jahu*) abgeleitete Abstraktbildung, „in welcher der ursprüngliche Eigennahme *Jahv* reines Appellativum „*Jahv*-heit“, weiter „Gottheit“ geworden sei“. *Jahu* stelle einen Einzelgott dar, den Genossen eines *Il*, *Sin*, *Namman*, während Israel in *Jahve* die absolute Gottheit verehrte. Grimm leugnet auch die bisher übliche Erklärung des Namens „*Jahve*“ mit der „Sciende“ (S. 30 f.). Mit dieser Auffassung wird jedoch Grimm kaum vielen Anklang finden. In der Stelle bei Jonas, wo von Trauerkleidern der Tiere die Rede ist, will er eine spätere Glossie (S. 65) sehen. Doch wird diese Art des Teilnehmelaßens der Tiere an der Trauer nicht auch bei anderen Völkern (z. B. den Griechen) bezeugt? Oder findet sich nicht auch bei uns noch die Sitte, daß bei Leichenbegängnissen von Offizieren hinter dem Sarge das Leibypferd in Trauerkleidung mitgeführt wird? — Fachleuten können wir obige Schrift Grimmes nur wärmstens empfehlen.

Dr. J. Döller.

- 10) **Zur Frage über „Babel und Bibel“**. Von Franz Borell, S. J. 8°. 36 S. Hamm i. W. Breer & Thiemann 1903. (Frankfurter zeitgemäße Broschüren, herausgegeben von Raich, B XXII, H. ii). Pf. 50 = h 60.

Eine gute Orientierung über die von Delitzsch durch seine Vorträge unter das Volk geworfenen, unbewiesenen *Babel-Bibel*-Hypothesen, die in letzter Linie auf die Leugnung der göttlichen Offenbarung abzielen, bietet z. in der obigen Broschüre. Als besonders beachtenswert möchten wir daraus

den Nachweis hervorheben, daß selbst in dem Falle, wenn der babylonische Ursprung mancher biblischen Erzählung oder Einrichtung nachgewiesen wäre, nichtsdestoweniger die göttliche Offenbarung, die Inspiration der heiligen Schrift bestehen könnte.

Im einzelnen gliedert sich der Inhalt der Schrift folgendermaßen: I. Biblisches aus Babylon entlehnt? (Weltschöpfung—Sündenfall—Sintflut—Feuersäule beim Zuge durch die Wüste—Sabbat—Monotheismus—Jahve—Jenseitslehre). II. Das sittliche Niveau der Israeliten (Blutrache—Kriegsführung—Stellung der Frau). III. Unwahres in der Bibel? (Gözen—der Mensch Gottes Ebenbild—Jonas). IV. Weltliches und Unmoralisches in der Bibel? (Job—Hohelied). Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß Schraders Werk „Die Keilschriften und das Alte Testament“ S. 2 u. 4. „Die Keilschriften u. d. A. T.“ genannt wird.

Dr. J. Döller.

11) **Die griechischen Quellen des heiligen Ambrosius**  
in ll. III de Spir. s. Von Theodor Schermann. 107. S. München 1902.  
Lentner'sche Buchhandlung. M. 3.— = K 3.60.

Vorliegende Schrift bildet Nr. 10 der „Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München“. Der Verfasser hatte im Jahre 1901 eine dogmengeschichtliche Arbeit: „Die Gottheit des heiligen Geistes nach den griechischen Vätern des IV. Jahrhunderts“ veröffentlicht. Jetzt bietet er eine Ergänzung dazu, indem er mit grossem Fleize die griechischen Quellen nachzuweisen sucht, aus denen der heilige Ambrosius für seine „Libri III de Spiritu sancto“ schöppte. Als solche werden von Dr. Schermann angeführt: Cyrillus von Jerusalem, Athanasius, Basilius, Didymus der Blinde, Gregor von Nazianz und Epiphanius. Weil jedoch der Mailänder Bischof die griechischen Vorbilder nicht slavisch benützte, sondern frei verwertete und viele theologische Ausdrücke bereits gang und gäbe waren, so ist es bei zahlreichen Parallelen zweifelhaft, ob eine Abhängigkeit — und wenn zugegeben — von diesem oder jenem Schriftsteller vorhanden ist. Derartige Arbeiten, welche gegenwärtig in theologischen und philologischen Seminarien stark betrieben werden, erfordern ausdauernde Mühe; allerdings wird öfters der Nutzen der aufgewandten Sorgfalt und Geisteskraft nicht entsprechen.

Ich schließe mit der Beanstandung des Satzes auf Seite 20: „Da der heilige Geist auf den Noe der neuen Generation bei dessen Taufe im Jordan herabkam und in seiner Menschennatur leiden und sterben mußte“ u. s. f. Der Gedanke ist unklar gegeben und wird dadurch unkorrekt.

Regensburg.

Prof. Anton Weber.

12) **Das Chorherrenstift St. Florian.** Ein kurzer Abriss seiner Geschichte und seine Sehenswürdigkeiten. Zusammengestellt und als Gabe zum sechzehnhundertjährigen Jubiläum des heiligen Florian dargebracht von Johann Langthaler, Stiftshofmeister. Druck und Verlag von Emil Pritzel in Steyr. Illustrationen nach photographischen Aufnahmen der eigenen Anstalt. Kl. 8°. S. 66. K 1.50 geb. K 2.—

Unser verehrter Mitarbeiter bietet der Leserwelt hiermit eine sehr schöne Arbeit. Ist die geschichtliche Darstellung der Schicksale von St. Florian, dieses uralten, hochberühmten Stiftes, schon recht dankenswert, so sind die